

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Fernsprecher Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Fernsprecher Nr. 926.]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich Mk. 2.00, monatlich 70 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Veramplungen-, Arbeits- und Wohnungs-Anzeigen nur 10 Pfg., auswärtsige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 172.

Freitag, den 27. Juli 1906.

13. Jahrg.

Stimmen eines Besizers.

Der europäische Bündnistoff.

In Rußland hat die Postmarilla zum Schläge gegen die Revolution ausgehört, indem der Zar die Duma auflöste. Dadurch werden die monarchialen Abenteurer die neuzeitliche, wie schon zu Beginn der Revolution, über eine bewaffnete Intervention Deutschlands zu Gunsten der Zarenherrschaft gemacht wurden. In ein ganz neues Licht gerückt, indem es an Wahrscheinlichkeit gewinnt, daß die alten Gewaltthäter in Rußland wenigstens den Versuch gemacht haben, sich im Ausland eine Rückstütze gegen das eigene Volk zu beschaffen. Und wer konnte da anders in Betracht kommen wie das reaktionäre Deutschland und allenfalls noch das nicht minder reaktionäre Oesterreich.

Obwohl wir nur von der Weisheit der deutschen Diplomatie ganz gewiß nicht viel halten, das trauen wir ihr doch nicht zu, daß sie im Falle der Intervention, ohne die außerordentliche Not für das Selbstbestehen der Zaren alles auf Spiel zu setzen. Denn die soeben erwähnte Intervention würde nicht mehr und nicht minder als einen allgemainen Krieg, und zwar gegen das in „glänzender Fülle“ befindliche Deutsche Reich bedeuten.

Auch dieser Fall fordert zu einem historischen Vergleich heraus, und zwar mit dem Eingreifen der europäischen Mächte zu Gunsten der absoluten Monarchie in Frankreich während der großen französischen Revolution.

Schon auf der Konferenz zu Amiens 1791 hatten die dort vertretenen Mächte die Forderung der französischen Könige zu der ihrigen gemacht. England erbot sich, die Vermittler zu dem Angriff auf Frankreich zu beschaffen, und da die Franzosen von allen diesen Umtrieben und Intrigen erfuhr, so erklärten sie 1792 an Oesterreich den Krieg. Bald darauf rückten österröische und preussische Truppen in Frankreich ein und löschten Louis XVI auf. Die Folge war, daß in Paris der Aufstand vom 10. August 1792 ausbrach, der dem der Könige gestürzt und gefangen wurde, um einige Monate später hingerichtet zu werden.

Der „große Staatsmann“ Englands, William Pitt, hatte eine vollständige europäische Koalition gegen das revolutionäre Frankreich zu Stande gebracht. Subsidienverträge wurden von ihm abgeschlossen mit Oesterreich, Preußen, dem Deutschen Reich, Spanien, Portugal, Neapel, Sizilien, Parma, Modena, dem Papste und auch mit Rußland, welches erst Polen wiederherstellen sollte, um dann seine Kräfte gegen die französische Republik zu richten zu lassen. Frankreichs Handelsbeziehungen wurden abgeschnitten oder beschränkt. Das englische Gold überflutete das große reaktionäre Europa, um alles zusammenzufassen, was der französischen Revolution feindlich war.

Aber die feindseligstgesinnten Franzosen schlugen alle Angriffe der „verschworbenen Könige“ zurück und wuschen auch die Fäden der Republik zum Zerren nieder. Bald konnte diese zum Angriff übergehen und die große Revolution löste sich auf.

Dieser Intervention war die allgemeine Situation über die Mächte günstig gewesen und doch hatte der große Angriff auf das vom Bürgerkrieg zerfallene Frankreich mit einer noch größeren Niederlage geendet.

Heute liegen die Dinge ganz anders. Nur in einem Punkte würden sie sich gleichen; ein bewaffneter Eingreifen Deutschlands in die russische Angelegenheiten würde die revolutionäre Energie des russischen Volkes, die schon heute den jetzigen Gewalthätern der Zaren eine so gewaltige Widerstandskraft auferlegt werden muß, genau so entflammen und verdoppeln, wie die der Franzosen im Jahre 1792. Das Burenthum, das heute noch der Revolution die Spitze bilden zu können glaubt, würde von der revolutionären Flut hinweggeschwemmt werden.

Es läßt sich heute noch nicht voranschauen, was die nächste Folge des Gewaltaktes gegen die Duma sein wird. Daß die Revolution dadurch „gebildet“ wird, ist ausgeschlossen, daß sie aufgehoben wird, ist nicht wahrscheinlich. Im Gegenteil liegt es sehr wohl im Bereiche der Möglichkeit, daß eine Beschleunigung der revolutionären Entwicklung die Folge ist, daß vor allem die radikale Richtung Oberwasser gewinnt. Auf die Dauer würde das jedenfalls nicht ausbleiben. Dann aber würde, wie in Frankreich am Ausgang des 18. Jahrhunderts, das Volk zur Vortribung des Reiches aufgerufen werden. Und man muß, wie in solchen Momenten die Revolution befeuert, nicht die Begierde, Opfermut, Ehrgefühl und Häßlichkeit, die den Herrn des befreiten Rußland im höchsten Maße rechtfertigen; die Russen würden sich ebenso gut schlagen, wie sie sich bei japanischen Kriegen nicht geschlagen haben, in einem Kriege, der dem russischen Volke bis zum Tode droht, wie es heute gegen den es tausendfach protestiert hat. An Stelle der alten Korruptionen und rüden Wirthschaft würde eine neue treten, geleitet von dem Urat des alten Despotismus.

Will man dagegen brutale Herrschaft aufleben? Glaubt man an maßgebender Stelle, dadurch das Burenthum retten zu können?

Das russische Reich, an dessen ungeheurer Ausdehnung Karl XII und Napoleon I. scheiterten, wäre mit Peter dem Großen und auch mit Moskau noch lange nicht erobert. Wenn die Russen ihre Verbrechen nicht verüben, so könnte einem in das Innere des Reiches vordringenden feindlichen Heere leicht das Schicksal der großen Armeen von 1812 bereitet werden. Denn die Zarenherrschaft hätte im Rücken die Revolution, die alles daran setzen würde, die Verbindungslinien abzuschneiden.

Das Deutsche Reich könnte in einem solchen Falle nur einen verhältnismäßig geringen Teil seiner Truppen für einen Einsatz nach Rußland verwenden, denn es muß auf Erentlichkeiten aus dem Westen bedacht sein.

Der einzige Bundesgenosse, Oesterreich, schon durch den inneren Konflikt der habsburgischen Monarchie mit Ungarn lahmgelähmt, würde bei einem Angriff der Italiener geflohen werden, die schließlich diese Gelegenheit vorübergehen lassen. Oesterreich die Gebiete zu unterwerfen, die sie als zu Italien gehörig betrachtet. Der Donaubund würde für Oesterreich ein Hindernis sein. Die „glänzende Fülle“ Deutschlands würde aber alsdann noch eine Reihe anderer Länder gegen sich aufbringen. Frankreich würde von der herrschenden Bourgeoisie dahin gedrängt werden, zu Gunsten Rußlands einzutreten. Die Bourgeoisie hat viele Milliarden in Rußland angelegt und eine neue Konstitutionelle oder demokratische Regierung würde für sie ein Verlust für diese Kapitalien, resp. deren Verzinssung bedeuten. Die Spannung zwischen Frankreich und Deutschland würde eine hochgradige werden und die kriegerische Ausdehnung würde sehr unabweislich.

In einem solchen kritischen Moment könnte aber auch England seinen heiligen Posten verlassen. Man würde der Moment gekommen, sich das unabweisbar werdende Risiko zu leisten zu Gunsten der Engländer. Die englische Kaufmannschaft und Aristokratie ist bekanntlich fast vor jeder Revolution feindlich, und man würde die Situation nicht verstehen, wollte man sich dabei auf das „englische Votum“ verlassen.

Die See- und Luftschiffahrt würden ebenfalls schon programmgemäß verfallen, wie verschiedene Romane Schriftsteller in ihren „Zukunftsbildern“ und vorausschauenden Büchern gezeigt haben.

Und die Völker? Ruß, ein Eingetretener des Deutschen Reiches zu Gunsten des Burenthums, würde ein Schicksal haben, und am wenigsten bei dem deutschen Volke selbst. Dagegen würde ein gegen das Deutsche Reich gerichteter Eingriff der westlichen Mächte bis zu einem gewissen Grade populär werden, da es doch zu dem Reich gehörte, Rußland die Entwicklung zu freieren Zuständen zu fördern, wozu alle gebildeten Völker das höchste Interesse haben. Nur die preussische Junkertum hat ein Interesse an dem Welterbestande des alten Despotismus in Rußland und ist deshalb im jüdischen Europa ungeliebt, wie das Kaiserthum.

So stellt sich ungefähr der angelegentlichste Bündnistoff dar, der durch eine bewaffnete Intervention in Rußland in Brand geraten könnte. Was unterläßt die Versuch, die in Betracht kommenden Centralmächte näher aufzumachen. Jedenfalls bleiben sie der deutschen Diplomatie so wenig als uns verborgen und wir legen darum die Hoffnung, daß sich das Schicksal des alten Despotismus in Rußland erfüllen wird, ohne daß durch Europa die in einem allgemeinen Krieg unvermeidlichen Verwicklungen kommen.

Ein freies Rußland bildet einen unerschütterlichen Rückhalt für alle Freiheitsbestrebungen Europas, wie der russische Despotismus ein Hort der Reaktion war. Das freie Rußland wird kommen, dann aber auch der neue zaristische Despotismus nicht. Sollten deutsche „Staatsmänner“ so besonnen sein, die Freiheit Deutschlands wegen der Aufrechterhaltung der russischen Schandwirtschaft in Frage zu stellen, so würde damit für diese nichts gewonnen sein, wohl aber für Deutschland selbst daraus eine mehr als erhebliche Uebel erwachsen. Wie können nicht glauben, daß die leitenden Personen in Deutschland diese Gefahr leichtsinnig darauf beschreiben werden?

Politische Nachrichten.

Wieder eine russische Grenzverletzung.

Aus Rastowit wird unter dem 25. Juli gemeldet: Auf preussischem Gebiet bei Laurahütte wurde gestern ein Burschaller aus Wendzin, der sich auf dem Wege nach der Zollkammer Helmsdorf, von einem russischen Grenzposten ohne Veranlassung belästigt und angegriffen, erschossen. Die 20 Meter von der Grenze liegende Leiche wurde dem Selbst auf russisches Gebiet. — Nicht die deutsche Regierung, sondern die russische Regierung, die die russischen Grenzposten, daß sie dieser Schandthat ruhig über sich ergehen ließ? Hat sie gar kein Gefühl mehr von der

niedrigen Rolle, die sie hier vor aller Welt der russischen Regierung gegenüber spielt?

Die Selbstverkenntnis bemächtigt sich nunmehr auch schon einem Teile der nationalliberalen Presse aus Anlaß der Mißerfolge ihrer Partei bei den letzten Reichstagswahlen. So besetzt die „Köln. Zig.“ in einer Betrachtung der Wahl in Rurikoff Gogolmar:

„Die Nationalliberalen sind mit großem Eifer unermüdet an der Arbeit gewesen. Vielleicht hat die Arbeit etwas zu spät eingeleitet, und vielleicht rätzt es sich in dem Wahlgebiete, daß die Nationalliberalen sich nach der Wahl im Jahre 1903 der Ruhe hingaben. Aber das alles kann doch nicht genügen, um den verhältnismäßig kleinen Rückgang der für den nationalliberalen Kandidaten abgegebenen Stimmen, die sich im Jahre 1903 auf 2154 beliefen, zu erklären. Es wird hier hauptsächlich aus dem Ansturm der regierenden Parteien erklärt. Alle Kandidaten, gegen die die nationalliberalen Partei den Kampf führte, räumten sich, daß ihre Forderungen gegen die Reichsfinanzreform in der beschlossenen Gestalt gestimmt habe, und sogar die Deutschen sagten, daß sie wohl für die Reichsfinanzreform, aber nicht für die „verderblichen“ Steuern gestimmt hätten. Und da es nun einmal so ist, daß immer noch dem heutigen Staatsbürger ein Mann imponiert, der, wie er selbst, nicht gern Steuern zahlt und gegen solche Steuern ist, so mußte der nationalliberale Kandidat es mit dem Verlust von rund 800 Stimmen büßen, daß seine Forderungen bei der Reichsfinanzreform positive Arbeit geleistet hat. Das mag man billigen, es löst sich aber nicht befreiten. Man konnte ohne weiteres annehmen, daß die große Mehrzahl der Stimmen der reformerischen Kandidaten von abtrünnigen nationalliberalen Wählern abgegeben wurde, und man mußte dazu noch den Aufschwung der Freisinnigen um rund 300 Stimmen berücksichtigen, wenn erst schloß man richtig ein, wie teuer die Reichsfinanzreform unserer Wähler hier zu stehen kam.“

Selbstverkenntnis voll bekenntnis der erste Schritt zur Befreiung ist. Wie möglich aber daran, daß dieses Sprichwort auch bei der Nationalliberalen Anwendung finden wird. Die Reaktion, die sich nicht befreiten, wird die Regierung durch die Duma und durch die Freisinnigen mit der Zustimmung der weiteren Befreiung des deutschen Volkes geben, trotz die Minderheit der drei letzten Wahlen. So gibt sich der Nationalliberalismus immer mehr sein eigenes Geht!

Dem Landwirthschaftsfrage ist wiederum ein Meiler zum Opfer gefallen; ein Leinwand wurde schwer verwundet.

Landrätliche Wahlbestimmungen sollen in Rurikoff Gogolmar in ungewöhnlicher Weise vorgenommen sein. Es wird darüber berichtet: „Man hat sich vor, welche Ordnung es ist, eine vorwiegend ländliche Wahlbestimmung machen mußte, wenn zwei Tage vor der Wahl der Landrat des reichsten Wahlbezirks im Kreis in einer außerordentlichen Versammlung erklärte, die konserverbale Partei hätte den Antisemitismus für den vorzuziehen. Man hat sich in der Wahlbestimmung die Landrätliche, der Antisemitismus sei etwas Unheimliches, Verwirrtes und besonders im Wahlkreise unheimlich notwendig! In einem im Wesentlichen gelegenen Orte verbot der Bürgermeister dem freisinnigen Kandidaten eine Wahlversammlung, und zwar auf Grund einer Verfügung des Landrats, des konserverbale Landtagsabgeordneter v. Wittjuch. Nach der Erklärung des Bürgermeisters ging diese Verfügung dahin, der Landrat wünsche von jeder Wahlversammlung so rechtzeitig benachrichtigt zu werden, daß er in der Lage sei, womöglich 24 Stunden vorher anwesend zu sein, verbot der Bürgermeister ihre Abhaltung, da er nicht in der Lage sei, in so kurzer Frist den Landrat, wie beschloß, zu benachrichtigen! Den besten Beweis für die Schwere der Sache, mit denen die nationalliberalen Kandidaten im Wahlkreise zu kämpfen hatten, stellt aber eine andere Verfügung des Landrats vor. Nach Offenlegung der Wahlresultate suchte das nationalliberale Wahlkomitee sich Abschriften von ihnen zu beschaffen und wandte sich zu diesem Zweck an die einzelnen Bürgermeister. Eine landrätliche Verfügung, die darauf erging, kam einem förmlichen Verbot der Einsichtnahme gleich und es wurde einer Befehl erteilt, daß die Abschriften der Wahlresultate bis zum Ende der Wahl zu beschaffen.“ — Die Landrätliche hätte sich in Preußen-Deutschland als kleine Gebiete. Leider ist vorläufig keine Aussicht vorhanden, daß ihnen ihr Dunkel gehoben werden wird.

Straße mit den Ausfuhrzöllen! Als es sich für die Exporter darum handelte, neue Zölle für die Erhebung von Ausfuhrzöllen, die noch einem inwärtigen zollfreien abgeleiteten Vertrag des Grafen Rantzau von Lauenburg, Rantzau und Rantzau worden sollten, zu suchen, wurde darauf hingewiesen, daß dem Herzogtum Deutschland, das 1873 den letzten bestehenden, von Lauenburg erhobenen

Ausführung befolgt hat, viele Länder nicht gefolgt sind. ...

Polizeiliche Strafverfügungen gegen Jugendliche. Die „Berl. Korresp.“ teilt mit: Nach § 1 des Gesetzes über polizeiliche Strafverfügungen gegen jugendliche Personen vom 23. April 1883 sind polizeiliche Strafverfügungen wegen Übertretungen auch gegen Beschuldigte im Alter von 12-18 Jahren zulässig. ...

Neue, aber verschleierte Militäraktionen drohen dem deutschen Steuerzahler. Die „Neue militärische Pol. Korresp.“ räumt über Reorganisationen der deutschen Feldartillerie folgendes: „Der überall im Gange befindlichen Modernisierung der Feldbahngeschütze wird in absehbarer Zeit die der Hauptbahnen folgen. ...

Die Flottenstrategie demaskieren sich! Von amtlicher Seite ist vorläufige Mitteilung im Reichstage die Erklärung abgegeben worden, daß Deutschland gar nicht daran denke, sich eine Flotte zu schaffen, die der englischen ebenbürtig sei. ...

Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten. Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund getreten ist. ...

Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten. Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund getreten ist. ...

Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten. Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund getreten ist. ...

Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten. Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund getreten ist. ...

Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten. Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund getreten ist. ...

Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten. Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund getreten ist. ...

Zu den als Opfer erwählten. Nach dem die meisten Zeitungen unterzeichnet sind, empfangt heute die „Nowoje Wremja“, das Organ Stolypins, in unerhöhter profanistischer Weise die Bestrebungen aller Juden aus Russland. ...

Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten. Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund getreten ist. ...

Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten. Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund getreten ist. ...

Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten. Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund getreten ist. ...

Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten. Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund getreten ist. ...

Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten. Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund getreten ist. ...

Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten. Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund getreten ist. ...

Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten. Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund getreten ist. ...

Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten. Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund getreten ist. ...

Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten. Die Besetzung des Deutschen Reiches durch die Alliierten ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund getreten ist. ...

Die interparlamentarische sozialistische Konferenz.

Am 17., 18. und 19. Juli tagte in London die Konferenz der parlamentarischen Vertreter Englands, Frankreichs, Italiens, Dänemarks, Deutschlands und Österreichs. Soweit die Öffentlichkeit in Betracht kommt, wurden drei Punkte diskutiert: erstens der Titel der Konferenzen, zweitens die Lage in Russland, drittens die Abfassung einer Resolution über die Aufgaben der sozialistischen Arbeiterbewegung gegenüber der russischen Revolution.

Der Titel der Konferenzen ist dahin geändert, daß er nicht nur die sozialistischen, sondern auch die parlamentarischen Arbeitervertreter in sich schließt, was ja auch dem Titel unserer internationalen Kongresse entspricht.

Zum zweiten Punkte erhielt der russische Duma-Abgeordnete Anikin das Wort. Er sagte:

„Ich danke Ihnen für den herzlichen Empfang, der mir als dem Mitgliede der Arbeiterfraktion der Duma bereitet wurde. Als die Duma zusammentrat, waren die Mitglieder der Arbeitergruppe einander unbekannt; die Konstitutionierung der Gruppe war deshalb keine leichte Sache. Die bürgerlichen Gruppen haben sich leichter konstituiert. Die erste Aufgabe, die sich unserer Gruppe aufdrängte, war, daß die Duma die Meinungen unseres Landes nicht in adäquater Weise vertritt. Sie spiegelt die öffentliche Meinung Russlands noch lange nicht richtig wieder. Ferner, daß die Duma nur dann der richtige Ausdruck des Landes sein wird, wenn sie aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgegangen und wenn sie unbehindert durch den Staatrat und in voller Freiheit zu handeln imstande sein wird. Die Arbeitergruppe ist sich über ihre unmittelbaren Aufgaben vollständig klar. Sie erwartet von der jetzigen Duma nur solche Reformen; die freie Bahn schaffen für die kommende konstitutive Arbeit unseres Volkes. Die jetzige Duma soll nur in dem Sinne „revolutionär“ sein, daß sie die Hindernisse fortbringt, die gegenwärtig einer positiven Arbeit im Wege liegen. In diesem Sinne verlangen wir: eine allgemeine Amnestie, die Abschaffung der Todesstrafe, die Aufhebung des Belagerungszustandes und die Prozeßierung der alten Regierung wegen der Verbrechen, die sie begangen hat. Dann soll die Agrarreform und die Arbeiterbeschützungsreform eingeleitet werden; diese positive Arbeit soll unserer Arbeit noch der Weg einer aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgehenden Volksvertretung sein; aber diese ganze Schützungsmaßnahme muß von den Beschlüssen der lokalen Organisationen der Bauern und der Arbeiter abhängen. Die Arbeitergruppe tritt in der Duma in radikaler Weise auf und ist gegen Kompromisse. Sie gewinnt an Popularität im Lande in dem Maße, als sie ihre Tatkraft entfaltet. Auf Vorschlag der Gruppe wurde in der Duma eine Kommission gebildet, um die Ministerien der alten Regierung aufzulösen und die Minister zur Verantwortung zu ziehen. Die Tatkraft der Kommission bestand darin, die Minister über die von der Kommission aufgedeckten Verbrechen zu interpellieren. Die Regierung hat unter anderem auch Maßregeln ergriffen, um die Bestrafungen derjenigen Leute zu vereiteln, die der hungernden Bevölkerung von 27 Gouvernements helfen wollten. Wir können Dokumente, die das beweisen, daß die Regierung die Hilfe bringenden Arbeiter und Bauern nicht. Um das Maß dieser Verbrechen voll zu machen, erließ der Unterstaatssekretär des Innens den Befehl, den Bauern alle Hülsen zu verbieten, die an den spanischen Bauern abgegeben worden haben! — Die Arbeitergruppe besitzt ferner eine ganze Reihe von Dokumenten über die schändlichen Verbrechen, die von der Regierung und den russischen Expeditionen im Kaukasus, in Sibirien, in der russischen Provinzen und gegen die russischen Bauern verübt wurden. Die

Verbrechen der Regierung bestehen nicht nur im Erschießen ohne jedes richterliche Urteil, sondern in der Beschließung von ganzen Dörfern durch Artillerie, in der Einäscherung von Bauernhöfen und in der Niedermetzelung von Hunderten von Bauern, in der Verjagung von Bauern von Haus und Herd, in der Vergewaltigung von Frauen und Mädchen, in der Verstümmelung ihrer Körper und in der Verübung der barbarischsten Verbrechen, um auf diese Weise das Volk in Schrecken zu halten und seinen Unabhängigkeitsfinn vollends zu brechen. Für die Verbannten wird nicht mehr gesorgt; sie werden dem Hungertode preisgegeben. Der Kopf des ganzen administrativen Apparates ist der Zar, und seine Gehilfen sind die Großherzöge. Ihre Verfolgung richtet sich auch gegen die Organisationen, die sich um die Duma bilden; Verleumdungen und Petitionen von Dumamitgliedern werden von den Regierungsagenten unterschlagen; lokale Vereine, die gebildet wurden, um die Verbindung zwischen Volk und Duma aufrecht zu erhalten, werden gehindert, ihre Aufgaben zu erfüllen; den Dumamitgliedern wird es oft unmöglich gemacht, Versammlungen in ihren Wahlkreisen abzuhalten. Zeitungen werden konfisziert und Zeitungsdrukkeren geschlossen.

Dies, Genossen und Freunde, ist die Lage in Russland. Wir appellieren deshalb an Europa und die ganze zivilisierte Welt. Helft uns!

Der österreichische Delegierte Dazynski unterstützte Anikins Appell und legte den Zuhörern besonders aus, daß die in der kapitalistischen Presse erscheinenden russischen Nachrichten keinen Glauben zu schenken.

Als Resolution, die dem Wunsch Anikins Ausdruck gibt, wurde die im Hyde-Park verlesene und von uns mitgeteilte auch von der Konferenz angenommen. —

Am 19. Juli abends fand ein gemüthliches Beisammensein in der Sozialistischen Halle statt, bei dem auch Reden gehalten wurden von MacDonald, Mollenhuth, Troelska, Wandervelde und Anikin. Hierbei wurde die Beforgnis aus, die deutsche Regierung könnte mit Vorfriedenspolitik in den Gang der russischen Revolution eingreifen.

Soziales und Parteileben.

Aus dem in- und ausländischen Gewerkschaftsleben. Die Dresdener Dachecker konnten ihren Bohren nach einmündigem Kampfe erfolgreich beenden. — Der Streik der Erzverlader im Duisburger Ruhrort hat seinen Abschluss gefunden. Die Arbeitgeber erfüllen einen Teil der Forderungen der Arbeiter. — Wegen Lohnminderungen legten 250 Arbeiter auf dem Maasburger Grusonwerk die Arbeit nieder. — In Neudorf Kohlenrevier fanden mehrere Bergarbeiterversammlungen statt, auf denen die Arbeiter beschließen, an den von der Bergverwaltung abgelehnten Forderungen festzuhalten und, wenn diese nicht erfüllt werden, in den Ausstand einzutreten. Die entsprechenden Versammlungen sollen kommenden Sonntag erfolgen. Inzwischen wollen die Arbeiter noch einmal bei der Direktion vorstellig werden. — In der sozial. Bergzellanmanufaktur Neuhäuserberg bei Münsingen sind Differenzen ausgebrochen. Die organisierten Arbeiter halten bei dem Bäcker, Kommerzienrat Baum, eine zehnprozentige Lohnverhöhung und neunstündige Arbeitszeit verlangt, wurden aber wiederum abgewiesen. Es wird wohl zum Streik kommen. — Im Coimarsen Tischlergewerbe wurde nach achtwöchigem Kampfe ein Tarifvertrag abgeschlossen, der den Arbeitnehmern wesentliche Vorteile gegen früher bringt. U. a. wurde auch im Vertrag festgelegt, daß wegen Feiern am 1. Mai keine Maßregelungen stattfinden dürfen. — Zum Müllerstreik in Budapest. Der Budapest. Arbeiter- und Bauernverein hat über den Ausstand der Mühlenarbeiter und beschloß, den Arbeitern mitzutheilen, die Mühlenbesitzer seien geneigt, den Arbeitslohn für die Sonntage-

arbeit um 50 Prozent zu erhöhen. Wenn die Arbeiter dieser Angebots nicht annehmen, seien sämtliche Mühlenbesitzer gezwungen den Betrieb am 27. Juli, Abends 6 Uhr, vollständig einzustellen.

Einere Vereinheitlichung der Gewerkschaftsbewegung redete in der Begrüßungsversammlung des in Breslau tagenden Kongresses der christlichen Gewerkschaften Professor Sombart das Wort, ohne jedoch die richtigen Konsequenzen seiner Auffassung zu ziehen, Ueber seine Rede wird berichtet: Er erkennt wie die Verhältnisse sich nun einmal entwickelt haben, die Notwendigkeit an, daß sich die christlichen nationalen Arbeiter zu einer besonderen Gewerkschaftsbewegung zusammenschließen, hält aber die Spaltung für ein Unglück, auf dessen Beseitigung man hinarbeiten muß. „Ich weiß, daß Sie nicht die Schuldigen sind, auf der anderen Seite liegt mindestens ebenfalls Schuld; aber dauerlich bleibt es in jedem Falle, daß die deutschen Arbeiter, die doch eine Klasse bilden von gleichem Fleische und Blut, sich in den Haaren liegen. Auch die Sozialdemokratie hat Ideale, nur sind es andere als die Christen. Das letzte Ziel ist und muß bleiben eine einheitliche deutsche Arbeiterbewegung. Da aber an eine Einigung in absehbarer Zeit nicht zu denken ist, so bleibt nur ein Weg: Sie müssen sich zu einer solchen Macht entwickeln, daß den freien Gewerkschaften schließlich nichts weiter übrig bleibt, als mit Ihnen zu verhandeln. Und das möchten wir Ihnen wünschen.“ Die Christlichen spendeten den Ausführungen lebhaften Beifall. Sie hatten Ursache dazu, denn die Worte waren infolge ihrer Inkonsequenz mehr eine Ermunterung zur Zersplitterung. Wenn Professor Sombart ernst die einheitliche Arbeiterbewegung will, dann darf er nicht diejenigen Organisationen fördern, die eigens geschaffen sind zu dem Zweck, einen Keil in die Arbeiterbewegung zu treiben. Auf dem von Sombart gezeichneten Wege wird die Einheit sicher nicht erzielt werden. Die freien Gewerkschaften haben immer, wo es im Kampf gegen das Unrechtverhältnis darauf ankommt, sich bereit zum „Balken“ gezeigt. „Christliche“ Organisationen aber haben sich gelegentlich als Streikbrecherleistung angesetzt. Damit gibt es denn freilich kein „Balken“.

Zum politischen Massenstreik. In Leipzig hat eine von mehr als 1500 Personen besuchte Parteiverammlung, die in Gemeinschaft mit dem Gewerkschaftskomitee einberufen war, erörtert, daß seit den Beschlüssen von Amsterdam und Jena nichts eingetreten sei, was ein Zurückgehen von diesen Beschlüssen veranlassen könnte. Im Gegentheil hätten sich die Verhältnisse noch mehr zugelegt und seien die den politischen Massenstreik betreffende Beschlüsse mehr als je gerechtfertigt. Die Versammlung beurteilt deshalb alle Versuche, dieses Kampfmittel anders als auf dem legalen Wege der Beschlußfassung der internationalen Kongresse; wie der nationalen Parteitage anzusehen und diese Kongreßbeschlüsse aufzuheben zu wollen. Die Versammlung vertritt, daß der Inhalt des Protokolls der General-Konferenz im Februar dieses Jahres in Berlin des Arbeiterchaft zugänglich gemacht wird.

Aus Reich und Fern.

Ueber tot als Soldat. Abzweigung gegen den Soldatenstand hat den amungsjährigen Schuhmacher Lohstein in Berlin in den Tod getrieben. Vor einigen Wochen wurde er zum 44. Regiment angeführt und äußerte sich wiederholt Unzufrieden gegenüber dem, daß er nicht Soldat werden. Vor etwa einer Woche verließ er mit seinem Wochenverdienst von 25 Mk. Paris. Bei seinen Angehörigen hat man eine in Schöneberg aufgebundene Postkarte ein, die die Worte enthält: „Der Oberst Mrz, meine

Im Banne des Spiritismus.

Requiem von Friedrich Schlegel.

69. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Wissen Sie von der Tüchlerin, ich will inspirieren“, befahl der Kommissar seinem Beisitzer. „Und haben Sie Ihres Revolver bereit, für den Fall, daß der Tüchler sich zur Wehr setzen sollte.“
Der Kommissar entsandte sich ruhig, sein Unterwieser blieb in gespannter Erwartung zurück. Mehrere Minuten verfloß in dem langweiligen Stillsitzen, da plötzlich plötzliche ein lautes Ausrufen ertönte.
„Hörst du, Wacker, hörst du“, rief der Kommissar.
Der Polizeiergeant stürzte, seine Waffe schußbereit in der Hand, nach dem Zimmer, aus dem der Ruf ertönte, doch enttäuscht ließ er den erhobenen Arm sinken, als er seinen Vorgesetzten ganz allein in der Mitte des Gemachs stehen sah.
„Der Vogel ist also doch ausgeflogen?“ fragte er im Herzutreten.
„Ja und nein, wie man's eben nimmt“, erwiderte der Kommissar, dessen gebräuntetes Gesicht ein eigenartiges Gemisch von Ernst und Grauen widerspiegeln ließ. „Sehen Sie doch!“
Der Beamte folgte dem Wink der ausgestreckten Hand und warf einen Blick in das an das Zimmer stoßende Gemach, dessen Tür weit offen stand. Hier erregte er nichts. Lang ausgestreckt auf seinem Bett lag völlig angekleidet Baron Stephan, das furchtbare Verbrechen, die qualvollsten Schmerzen verkündende Anfälle zum Himmel gerichtet, die rechte Hand schloß fast bis zum Boden herabhängend. Die Augen hatten einen stieren, glasigen Blick, die Finger der Hände waren aktlos, die blutlosen Lippen drückten sich fest zusammen. Neben dem Bett bemerkte der Polizeiergeant die Scherben einer kleinen eleganten Blase,

von welcher ein betäubendes und scharfes Bittermandelgeruch ausging.
„Ist er tot?“ fragte Wacker erschrocken.
Der Kommissar nickte ernst. „Ungeheuerlich, er hat sich der tödlichen Gerechtigkeit entzogen. Rufen Sie schnell einen Arzt.“
Der Arzt konnte nur konstataren, daß Baron Stephan seit einer Stunde dem Leben blos geistig habe, er hatte sich mit Blausäure vergiftet. Festig mit festem Hab und Gut, festig mit seiner Ehre, ohne Mittel zur Flucht, zog er freiwilligen Tod dem Kerker vor, der hinter seine Pforten vor ihm erschloß. Er hinterließ keine Reue, die Absicht über der Hand, und doch war seine Schuld viel größer, als selbst die Polizei in dieser Stunde, da man seine Leiche fand, noch sagte; erst die Durchsicherung des auf dem Hofe befindlichen schmutzigen Koffers und das Bekanntwerden des Inhalts sollte die ganze Niedertracht und Erbarmungslosigkeit seines Handelns und Tuns zu Tage fördern. Niemand wehrte ihm eine Türe nach, niemand rümpfte ihm eine gute Tat, ja nur eine wohlhabende gute Welt nach, man bedauerte nur das edle Geschick, dessen Namen er entsetzt und die unglücklichen Missethäter, die seine verbrecherischen Machinationen in Stadt und in Bergweltung führten. . . .

Sichens und dreifigtes Kapitel.

Zwei Tage später.
Im Souböte der Barockin von Lillo sah Professor Simon sich der Frau des Hauses gegenüber. Agnes stand abseits am Fenster, ohne jedoch ein einziges Wort der Unterhaltung zu verlieren.
Von allen Teilnehmern an der spiritistischen Sitzung in Baron Stephens Salon, von allen Mitglidern der Gesellschaft der Heiler der Liebe überhaupt, fühlte sich die edle, aber geistig irreguläre Frau am nachhaltigsten und tiefsten erschüttert. Ueber ihr führte ein Himmel zu-

kommen, eine heilige Ueberzeugung ward in ihrem liebevollen glühenden Herzen gerühmt. Selbstquälereien und Neue Verbindung mit den raffinierten Manipulationen der Medien hatten sie dem Hyphismus und Spiritismus in die Hand gegeben; in ihrer Empfindung eine Schuldige, strebte sie nach Vergebung mit Gott oder vielmehr nach einer beruhigenden Sühne dieser Beschuldigung, die einfache Religion ohne stehende Zeichen der Wahrheit erschien ihr nicht mehr, tief überzeugend genug, das überirdische, unendliche Schöne ihrer Seele zu füllen.
Die Wunden, welche Low und Kalle ihr vorgeführt, machten sie zur blinden Anhängerin der beiden Medien, sie dankten ihr heilige Propheten, die Gott gesandt, sein Reich auf Erden wieder herzustellen und das Schwert der Gerechtigkeit zu schwingen. Man war sie plötzlich und ohne Vorbereitung herabgestürzt worden von der hohen Warte ihres Glaubens, und da dieser — wie stets in solchen Fällen und wie es fast ausschließlich mit der großen Masse der Fall ist, soweit hier nicht überhaupt reine Mobeheute und moralische und geistige Faktoren in Frage kommt — mehr ein Produkt fanatischer Eifers und des suggestiven Einflusses von Personen und Taten war, als wirkliche, innere, festgelegte und auf der gleichzeitigen Erkenntnis der Vernunft und des Herzens beruhenden Ueberzeugung, so mußte er mit diesen Personen und Taten stehen und fallen. Logen sie, so lag auch die Ehre, die sie verkündeten.
Doch was so tief und fest im Inneren wurzelt, wird nicht umhinert ohne einschneidende Folgen. Wie eine schwere Opera ion das anatomische, so gefährdet ein so tiefgehender Eingriff in den seelischen Organismus unser moralisches und physisches Leben, wie unheilvolle Gespenster stehen Schwermut, Verzweiflung und Wahnwitz am Krankenbett und versuchen tüchtig sich ihres Opfers zu bemächtigen. Engste u. Lillo wurde am Anfang von ihrem Entschluß total gerührt, jedoch Agnes, welche die Nacht an ihrem Bette wachte, fürchtete, der plötzliche Schlag habe ihre Nervenkraft völlig

